

# BDP Graubünden blickt auf 100 turbulente Jahre zurück

Die BDP Graubünden feierte das 100-jährige Bestehen der Bündner Demokraten. Die Parteigeschichte ist geprägt von Hochs und Tiefs, Erfolgen und Misserfolgen sowie Siegen und Niederlagen.

von Denise Erni

**W**enn die BDP Graubünden zum 100-Jahr-Jubiläum einlädt, denkt man zuerst an einen Schreibfehler – eine Null zu viel? Obwohl die BDP erst ein gutes Jahrzehnt alt ist, geht ihre Geschichte, die Geschichte der Bündner Demokraten, viel weiter zurück. Eben 100 Jahre. Und dieses Jahrhundert feierten viele aktive und alt BDP-Politiker und -Sympathisanten am Freitagabend im Plantahof in Landquart.

## «Gewichtigste Partei Bündens»

Als Erster ergriff Adolf Collenberg das Wort, «kein Parteimitglied und kein von Brüssel bezahlter Trojaner», so der Historiker. In seinem launigen Referat zeigte Collenberg Herkunft und Entwicklung der Demokratischen Partei auf: Angefangen 1919, als sie sich von der Liberalen Partei abspaltete und als Demokratische Partei selbstständig wurde, unter Anfangsschwierigkeiten litt und 1925 erste Erfolge mit dem Nationalratsmandat von Andreas Gadiant verbuchen konnte.

Mit drei Nationalratsmandaten, zwei Regierungsräten – Andreas Gadiant und Rudolf von Planta – sowie 44 Grossräten war laut Collenberg «die definitive Machtübernahme im liberalen Lager vollzogen». «Von 1939 bis 1947 waren die Demokraten die gewichtigste Partei Bündens.»

## «BDP ist legitime Nachfolgerin»

1971 wurden die Bündner Demokraten Teil der Schweizerischen Volkspartei (SVP). «Ich verrate Ihnen gewiss nichts Neues, wenn ich sage, dass die Gadients, Schlumpfs und die meisten Bündner mit der SVP nicht ganz glücklich wurden», so Collenberg. «Als Aussenstehender kenne ich die Interna nicht, aber ein simpler Vergleich der politischen Tradition Bündens mit dem machtpolitischen Gebaren und dem bevormundenden Stil des Zürcher Dampfhammers offenbart, dass der Bündner Korb für so disparat unterschiedliche politische Zürcher und Bündner Ware nicht geeignet war.»

Über das, was 2007 passiert sei, «bin ich als Privatmann sehr zufrieden», sagte Collenberg. Gemeint war damit die Wahl von Widmer-Schlumpf in den Bundesrat.



Blickt zurück: «Die Spaltungsgefahr blieb auch in den folgenden Jahren immer wieder ein Thema», sagt alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, bei ihrem Referat im Plantahof in Landquart.

Bild Theo Gstöhl

Eine Frage bleibe zum Schluss: «Wer darf sich als legitime Nachfolgerin der Demokraten von 1919 betrachten? Die BDP! Und zwar als eine im geistigen und im kompromisswilligen politischen Handeln Bündens verankerte Partei», schloss Collenberg.

## «Resultat eines langen Prozesses»

Alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf richtete anschliessend das Wort an die Anwesenden. Sie ging dabei vor allem auf die jüngere Geschichte der Partei ein und zeigte auf, dass die Gefahr einer Abspaltung zur Mutterpartei, der SVP, bereits vor 25 Jahren bestanden und sich über Jahre hinweggezogen hatte. «Insbesondere dann, wenn sich die Kantonalpartei nicht an die Parole der Mutterpartei hielt, blieb diese Spaltungsgefahr immer wieder ein Thema», so Widmer-Schlumpf. Sie nannte Beispiele wie den UNO-Beitritt der Schweiz und die Verteilung des Ertrags der überschüssigen Goldreserven der Schweizerischen Nationalbank, bei der die Mutterpartei die Kantone «leer ausgehen lassen wollte».



«Über das, was 2007 passiert ist, bin ich als Privatmann sehr zufrieden.»

**Adolf Collenberg**  
Historiker

Weiter zählte Widmer-Schlumpf Beispiele der Ausländerpolitik auf, bei denen die Mutterpartei mit «schwarzen Schafen, Ratten, Reitstiefeln» kämpfte. «Da wurde es für die Bündner Demokraten zunehmend schwieriger.» Trotz allem habe sich die Kantonalpartei nicht beirren lassen und sei stets ihren Bündner-Demokraten-Kurs gefahren.

Nach den Unstimmigkeiten im Dezember 2007 und dem Entscheid der Mutterpartei im Frühjahr 2008, welche die Bündner Demokraten nicht mehr in ihren Reihen wollte, sei das Weiterpolitizieren unter dem Namen BDP «nicht ein Knall» gewesen. «Es war und ist das Resultat eines langen Prozesses, bei dem inhaltliche Differenzen immer grösser wurden», so Widmer-Schlumpf.

## Auch unter den Gästen: SP-Politiker Andrea Hämmerle

Unter den Gästen war auch ein anderes bekanntes Gesicht: alt SP-Nationalrat Andrea Hämmerle. Er gehörte zu den Strippenziehern der damaligen Wahl von Widmer-Schlumpf in den Bundesrat. Dies einer der Gründe seiner Anwesenheit. «Ich bereue diesen Coup überhaupt nicht, denn Eveline Widmer-Schlumpf war eine hervorragende Bundesrätin.»

Der andere Grund für Hämmerles Besuch war familiär bedingt: «Mein Grossvater Rudolf von Planta war einer der Gründer der Bündner Demokraten.»